

Echte Freunde ...

halten nicht zu viel von sich selbst

Galater 6,3-5

Predigtreihe «Echte Freunde ...»

Teil 3

1. Februar 26

Sämi Schmid

Heute ist der dritte und letzte Teil meiner Predigtreihe zum Thema «Echte Freunde ...». Wir haben schon einiges dazu gehört. Mich nähme zutiefst wunder, was du persönlich empfindest, wenn du diese Stichworte hörst:

Echte Freunde haben ... tiefe und tragfähige Gemeinschaft miteinander erleben ... angenommen sein und dazugehören ... eine Heimat haben ... füreinander da sein ... miteinander durch dick und dünn gehen ... trotz Versagen oder Mängel sich geliebt und verstanden wissen ... Wohlwollen erfahren

Wünschst du dir das? Und wo kann man dies bitte haben?

Jesus Christus hat vorgesehen, dass in der Kirche – in seiner Gemeinde genau das erfahren werden kann. Hier gibt es echte Freunde. Hier gibt es tiefe und tragfähige Gemeinschaft. Hier gibt es diese Heimat – dieses geliebt und verstanden werden.

Die Kirche ist der Ort, wo sich die Nachfolger von Jesus versammeln. Die Kirche ist der Ort, wo Gottes Reich erfahrbar wird. Zur Kirche gehören die Menschen, die von Gottes Liebe ergriffen sind und diese göttliche Liebe deshalb in der Kraft des Heiligen Geistes auch in ihrem Miteinander leben. Denn das Gebot von Jesus ist ihnen wichtig, in dem er sagt:

Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben.

Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid. (Joh 13,34-35)

Der Heilige Geist selbst rüstet die Nachfolger von Jesus aus, als Echte Freunde zu leben und bewirkt in ihrem Leben, dass sie so leben können. Paulus schreibt dies in Galater 5 so:

Der Heilige Geist lässt diese Frucht in uns wachsen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Besonnenheit und Selbstbeherrschung. Gal 5,22

In unserer Vision als Viva Kirche Glattfelden haben wir genau deshalb das Stichwort «Freundschaft leben». Das sind nicht nur schöne Worte. Ich wünsche mir und bete darum, dass der Heilige Geist genau das zu unserem Markenzeichen macht. Dass wir daran erkannt werden. Denn das ist die göttliche Berufung für uns als Kirche und für unser Miteinander. Nicht nur für einzelne mir sympathische Gemeindeglieder, sondern als ganze Kirche. Jeder soll das erleben.

Damit wird ziemlich schnell klar, dass wir das nicht aus eigener Kraft schaffen. Das muss Gott selbst unter uns bewirken.

Ich habe den Eindruck, dass Jesus genau an diesem Punkt noch etwas mit uns vorhat. Er möchte, dass unter uns echte tiefe Freundschaft sichtbar und erfahrbar wird. Gerade als kleine Gemeinde liegt darin unser Potential – unsere Stärke – unsere Schönheit. Wir haben nicht die Kapazität, gewaltige

Programme vom Stapel zu lassen. Aber wir haben die Möglichkeit diese starke Gemeinschaft zu leben. Das ist unser Potential.

Aber es gibt auch einen Feind für diese göttliche Berufung. Es gibt einen Feind für diese tragfähige Gemeinschaft, die Jesus unter uns schaffen will. Und das bist du und ich – mit unsrem Hochmut (Stolz – Egoismus), der tief in allen von uns steckt. In den Vorbereitungen zu dieser Predigt habe ich realisiert, wie oft im Neuen Testament auch davon die Rede ist.

Wenn du in der christlichen Gemeinschaft Verletzung, Enttäuschung und ‘zurückgestossen-sein’ erlebt hast, dann hat das genau damit zu tun.

In der ersten Predigt in dieser Reihe haben wir uns Galater 6,1 angeschaut: Echte Freunde sagen und ertragen die Wahrheit. Dabei ging es darum, wie wir mit Versagen und Fehlern von anderen umgehen. Letzten Sonntag ging es mit Galater 6,2 ums Thema: Echte Freunde unterstützen einander.

Und heute geht in Galater 6,3-5 um unsere innere Haltung in unseren Beziehungen: Echte Freunde halten nicht zu viel von sich selbst. Oder man könnte auch sagen: Echte Freunde sind demütig.

Paulus schreibt folgendes: (Neues Leben)

Wer sich selbst für wichtiger hält als die anderen, betrügt sich selbst.

Jeder achte genau auf sein eigenes Leben, ohne sich mit den anderen zu vergleichen.

Schliesslich ist jeder für sein eigenes Verhalten verantwortlich.

Hans Bruns übersetzt es so:

Wenn einer sich etwa einbildet, er sei etwas Besonderes und ist doch nichts, dann täuscht er sich selbst.

Jeder prüfe sein eigenes Tun, dann wird er das, was etwa rühmend ist, für sich behalten und nicht vor anderen prahlen.

Letztlich wird jeder mit sich selbst genug zu tun haben.

Paulus spricht hier die innere Haltung von uns Christen an. In einer guten Beziehung oder in einer Freundschaft ist nicht nur wichtig, was wir tun, sondern auch in welcher Haltung wir etwas tun. Wir können etwas grundsätzlich Gutes und Biblisches tun, aber in einer überheblichen Haltung, dann wirkt es zerstörerisch und überhaupt nicht beziehungsfördernd. Und genau darum geht es Paulus hier:

⇒ Problempunkt: Selbstüberschätzung Entwicklungsrichtung: Demut

Unser Hochmut (Stolz)

Paulus beginnt in Vers 3 so:

- **Wer sich selbst für wichtiger hält als die anderen,**
- **Wenn einer sich etwa einbildet, er sei etwas Besonderes, ...**

Das, was Paulus hier beschreibt, passiert leider viel schneller, als wir denken. Zum Beispiel, wenn einer einen Fehler macht oder versagt, Wenn jemand etwas noch nicht verstanden hat, was doch für mich so logisch ist, Wenn jemand nicht so viel Kraft oder so viel Verstand/Intellekt hat wie ich, dann fühlen wir uns besser. Wenn jemand sich unverständlich verhält, passiert genau das.

Ich halte mich selbst eigentlich als recht geerdet und demütig. Wahrscheinlich würden mich viele von euch auch so einschätzen. Aber ich merke immer wieder, dass dies bei mir in gewissen Situationen genau so zuschlägt. Ich rege mich auf. Ich fühle mich besser. Ich erzähle anderen kopfschüttelnd davon. Ich meine dann in dieser Situation, ich sei besser, wichtiger als dieser Typ!

Genau davon redet hier Paulus: Wer sich für besser hält – wer sich einbildet, etwas Besonderes zu sein, ... Wir bilden uns selbst etwas auf uns und unserem Wissen oder Können ein. Diese Haltung zerstört unsere Beziehungen, auch wenn wir biblisch noch so korrekt sind und uns im Recht fühlen.

Salomo sagt in den Sprüchen:

Wenn du einen siehst, der sich selbst weise dünkt, da ist für einen Toren mehr Hoffnung als für ihn. Sprüche 26,12

Oder der Prophet Jesaja sagt:

Wehe denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und sich selbst für klug (gut, stark, begabt, geistlich, etc) **halten.** Jes 5,21

Menschen mit dieser hochmütigen Haltung sind Gift für gute Beziehungen, weil dies ihr Verhalten beeinflusst. In dieser Haltung werden wir Menschen rechthaberisch und sehen auf den anderen herab. So schleicht sich der Hochmut ein, oft ohne, dass wir es merken.

Ich erkenne diese Tendenz immer wieder bei mir. Ich habe 'Gott sei Dank' eine Frau, die an diesem Punkt sehr feinfühlig ist, und mir manchmal den Spiegel hinhält. Das ist nicht sehr angenehm, aber sehr heilsam. So ist sie mir eine Hilfe, in dieser egoistischen Selbsttäuschung, von der Paulus hier redet.

Gerade unter uns Frommen ist die Gefahr zu diesem Hochmut sehr gross. Jesus erzählt in Lukas 18 ein Gleichnis dazu. Dort heisst es:

Jesus erzählte ein paar Leuten, die sehr selbstgerecht waren und alle anderen mit Geringschätzung behandelten, folgendes:

Zwei Männer gingen in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Steuereintreiber (Zöllner). Der stolze Pharisäer stand da und betete: «Ich danke dir Gott, dass ich kein Sünder bin wie die anderen Menschen, wie die Räuber und die Ungerechten, die Ehebrecher oder besonders wie dieser Steuereintreiber da! Ich betrüge niemanden, ich begehe keinen Ehebruch, ich faste zweimal in der Woche und gebe dir regelmässig den zehnten Teil von meinem Einkommen.»

Wenn ich das so lese, dann kommt mir fast das Kotzen. Und ich stehe in der Gefahr, mich über diesen hochmütigen Pharisäer aufzuregen. Und dann merke ich, das bin ja ich. Natürlich bete ich nicht so. Aber etwas von dieser Haltung kenne ich auch.

Richtig erschrocken bin ich, als ich realisiert habe, dass dieser Hochmut nicht nur die zwischenmenschlichen Beziehungen zerstört, sondern auch meine Beziehung zu Gott.

In 1. Petrus 5,5 heisst es:

Gott stellt sich den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er Gnade.

Keiner von uns möchte Gott gegen sich haben – ich jedenfalls nicht.

Unser Hochmut / Stolz zerstört unsre Beziehungen.

Keiner von uns kann auf irgendetwas stolz sein, weil wir alles von Gott geschenkt bekommen. Deshalb widersteht Gott den Stolzen, bis wir merken, dass wir alles von ihm haben. Und das kann ganz schön hart werden.

In 2Kor 3,5 fasst Paulus diese ganz wichtige Erkenntnis zusammen:

Wir sind nicht tüchtig aus uns selbst! Wir können auch nichts uns selbst zurechnen, sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott.

Wir haben keine Grund zu Hochmut oder Stolz. Paulus nennt dies deshalb Selbsttäuschung oder Einbildung, wenn er schreibt:

Wer sich selbst für wichtiger hält als die anderen, betrügt sich selbst.

Paulus schreibt dies in diesem Abschnitt über den Umgang miteinander, weil er weiss, wie zerstörerisch diese hochmütige Haltung für unsere Beziehungen ist.

Und genauso zerstörerisch ist das Vergleichen miteinander.

Vergleichen zerstört

In Vers 4 schreibt Paulus:

Jeder achte genau auf sein eigenes Leben, ohne sich mit den anderen zu vergleichen.

Wie oft vergleichst du dich mit anderen? Und was passiert, wenn du dich mit anderen vergleichst? Stärkt es deine Beziehung zu deinem Mitmenschen? Fühlst du dich dieser Person dann näher und stärker verbunden?

Nein genau das Gegenteil passiert. Wenn ich mich mit anderen vergleiche, dann fühle ich mich entweder besser und dann kommt der Stolz. Oder ich fühle mich schlechter und dann kommt der Minderwert. Und beides führt zu einer Distanz oder gar Abneigung zu dieser Person, weil diese ein Konkurrent von mir ist.

Und trotzdem vergleichen wir uns ständig und strapazieren damit unsere Beziehungen. Paulus ist es wichtig, dass wir unsren Wert nicht aus diesem zwischenmenschlichen Vergleichen nehmen, sondern aus unserer Beziehung zu Gott, der uns liebt, wie wir sind.

Kürzlich habe ich dazu diesen Satz gelesen:

Das christliche Selbstbewusstsein (nicht das christliche Minderwertigkeitsgefühl) **Das christliche Selbstbewusstsein nährt sich nicht aus dem Vergleich mit anderen Menschen, sondern beruht auf dem dankbaren Staunen, dass Gott mich liebt und durch mich wirkt.**

Nur wenn wir das im Blick haben, können wir demütig leben, so dass es hilfreich ist für unsere Beziehungen, so dass echte Freundschaft und tiefe Gemeinschaft entstehen können. Dann lebe ich in einer Gleichwertigkeit mit den anderen und kann sie achten.

Demütig leben (lieben)

Jesus ist uns darin das grosse Vorbild. Er war der grösste, der beste und der weiseste Mensch, den die Erde je gesehen hat. Er ist Gottes Sohn – der König aller Könige und Herr aller Herren. Aber er hat damit nicht geprahlt und sich auch nicht etwas darauf eingebildet. Er sah sich als Diener von den Menschen. So sagt er es in Markus 10

Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um anderen zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele Menschen hinzugeben. (Mk 10,45)

Er war es auch, der seinen Jüngern die Füsse gewaschen hat, was ein Sklavendienst war. Er war sich nicht zu schön oder zu gut dafür.

Und Jesus sagt uns deshalb:

Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Mt 11,29

Ja, das ist Jesus. Und er lebt im Heiligen Geist in uns – seinen Nachfolgern. Er möchte, dass wir auch so leben, wie er. Nicht überheblich, nicht rechthaberisch, nicht stolz und hochmütig. Denn das zerstört unsere Beziehungen. Es behindert das, was er mit uns vorhat.

C.S. Lewis sagt zur Demut folgendes:

„Wahre Demut bedeutet nicht, weniger von sich selbst zu denken, sondern weniger an sich selbst zu denken.“

Da haben wir wieder diese Selbstvergessenheit: Nicht an mich denken. Nicht mich selbst im Mittelpunkt haben, weil ich einen Gott habe, der mich liebt und für mich sorgt.

Demütig lieben. Dazu hat mir Willy letzte Woche folgende Zeilen von Jorge Bucay (Psychiater) aus Buenos Aires zugestellt. Sie zeigen konkret auf, was es heisst als echter Freund zu leben und was sich auch jeder von uns zutiefst wünscht:

- Ich will, dass du mir zuhörst, ohne über mich zu urteilen.
- Ich will, dass du deine Meinung sagst, ohne mir Ratschläge zu erteilen.
- Ich will, dass du mir vertraust, ohne etwas zu erwarten.
- Ich will, dass du mir hilfst, ohne für mich zu entscheiden.
- Ich will, dass du für mich sorgst, ohne mich zu erdrücken.
- Ich will, dass du mir Mut machst, ohne mich zu bedrängen.

Der erste Teil des Satzes beschreibt jeweils das Schöne einer guten Beziehung oder Freundschaft. Der zweite Teil beschreibt, zu was dasselbe Verhalten führt, wenn es aus einer hochmütigen Haltung geschieht und nicht aus einem demütigen Herzen. (nochmals lesen)

Abschluss:

Damit komme ich zum Schluss von dieser Predigtreihe «Echte Freunde ...»

Das tönt alles sehr gut, oder? Auf dem Boden der Realität sieht es oft nicht ganz so schön aus. Wie gelingt es uns, dahin zu kommen? Wie wird diese Schönheit der Gemeinschaft unter uns noch stärker sichtbar?

Es braucht unsere Bereitschaft zur Vergebung. Ich möchte anderen vergeben, wo ihnen dies nicht gelungen ist. Und ich will um Vergebung bitten, wo mir selbst dies nicht gelungen ist.

Und miteinander können wir den Heiligen Geist um Hilfe bitten, dass diese Vision von Jesus, dass sein Vorbild auch unter uns immer sichtbarer wird. Komm Heiliger Geist, und erfülle uns, damit wir das leben können, was unsere Berufung ist.

Dietrich Bonhoeffer schreibt es so:

Christliche Bruderschaft (Freundschaft) ist nicht ein Ideal, das wir zu verwirklichen hätten, sondern es ist eine von Gott in Christus geschaffene Wirklichkeit, an der wir teilhaben dürfen.